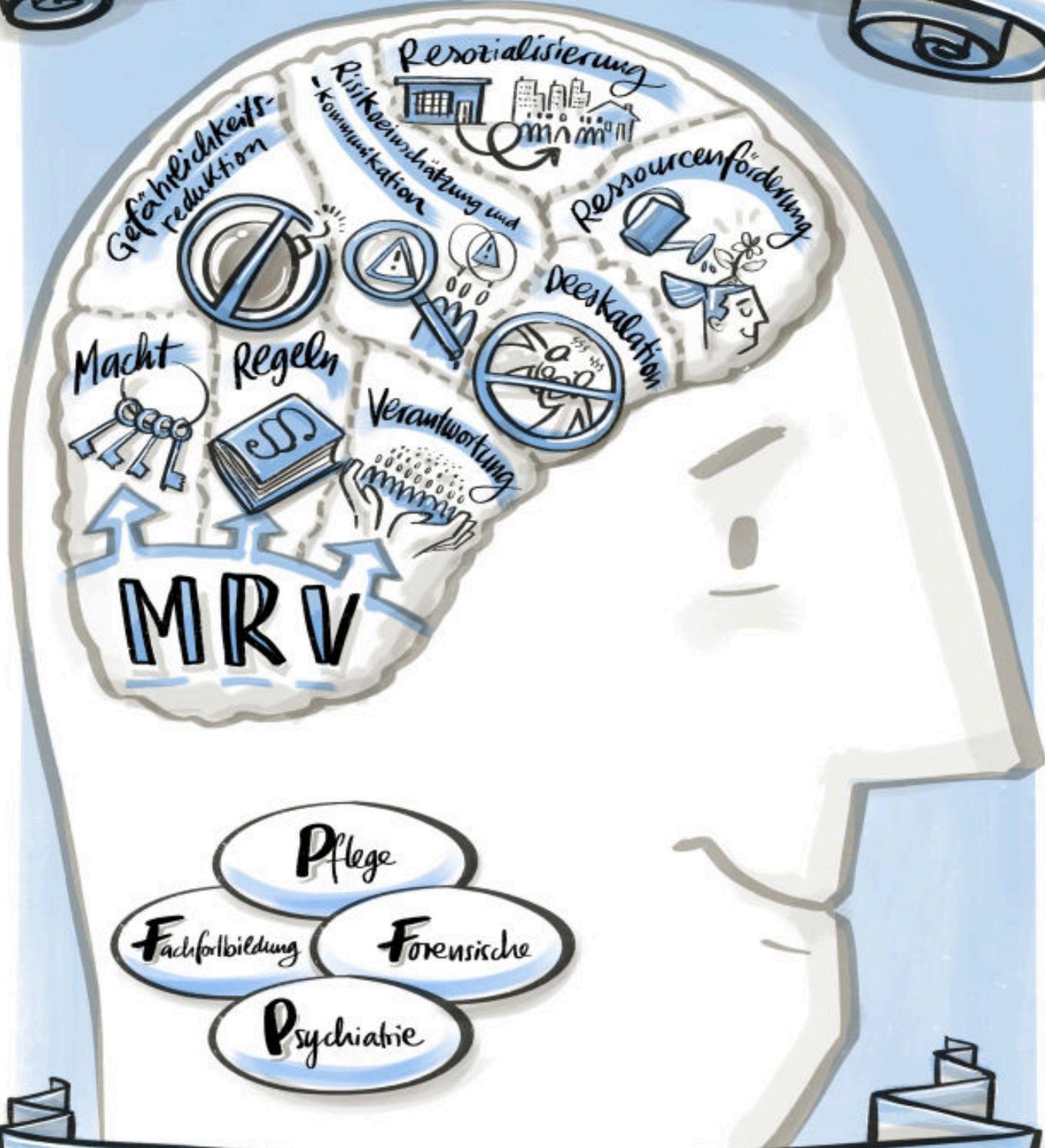


Fortbildungsprogramm



Fachfortbildung Pflege Forensische Psychiatrie
des **MRVZN** Bad Reuburg
Fachkrankenhaus für Forensische Psychiatrie und Psychotherapie

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
Über uns.....	4
Entwicklungsziele der Fachfortbildung	5
<i>Die Fortbildungsinhalte</i>	6
Macht – Regeln - Verantwortung (H. J. Kolbe).....	6
Setting- und Milieumanagement (H. J. Kolbe)	6
Team, Konflikte und Gesprächsführung (K. Salomé / C. Rusyniak / A. Janßen-Sonntag)	7
Recht / Grundlagen (MRV) (Dr. R. Grünebaum)	7
Gerichtsverhandlung (Dr. C. Riedemann)	7
Die Rolle der Pflege im Maßregelvollzug (K. Salomé / C. Franck / D. Michgehl)	8
Untergebrachte im MRV gemäß §63 StGB mit Intelligenzminderung (Dr. S. Randzio)	8
Hausarbeiten – „leicht gemacht!“ (B. Schwob)	8
Persönlichkeitsstörungen (Dr. C. Riedemann).....	8
Patientinnen im forensischen Setting (Dr. S. Randzio)	9
Abhängigkeitserkrankungen (Dr. M. Holz).....	9
Schizophrenie und Depression (Dr. M. Holz).....	9
Komplementäre Nachsorge (J. Parusel / K. Salomé)	10
Deeskalation im Alltag (K. Salomé / M. Eckel).....	10
Salutogenese (B. Schwob)	10
Präsentationstechniken (B. Schwob)	11
Pflegetheorien (B. Schwob).....	11
Stressprävention (S. Rusch)	11
Gewalt am Arbeitsplatz (S. Rusch).....	11
Nähe und Distanz (K. Salomé / M. Eckel).....	12
Sexualdelinquenz (M. Körner, C. Gibbels, J. Kneer).....	12
Psycho-Physiognomik – Körpersignale wertfrei deuten (M. Grewohl).....	13
Selbstreflexion (M. Grewohl)	13
Kritisches Denken (Prof. Dr. M. Löhr).....	13
Recovery (Dr. A. Filius / Prof. Dr. M. Schulz)	14
Ethik (L. Schütze)	14
Besuch der Gedenkstätte „Bernburg“ (K. Salomé / C. Rusyniak / M. Eckel).....	14
Ethik im Maßregelvollzug (A. Janßen-Sonntag)	15
Kriminologie (Prof. Dr. B. Meier)	15
Rhetorik (N. Neumann)	16
Die Rahmenbedingungen.....	17
Teilnahmebedingungen.....	20



***Werte sind wie Leuchttürme, sie geben Sicherheit und Orientierung
in Krisenzeiten.***

(Elizabeth Skoe)

Vorwort

Im letzten Jahr hat die Berufsgruppe „Pflege“ in Deutschland eine verstärkte Medienpräsenz bekommen. Der Pflegenotstand beschäftigt die Verantwortlichen in der Bundesrepublik. Der Pflegebeauftragte der Bundesregierung, Andreas Westerfellhaus kommt erstmalig aus den eigenen Reihen. In Niedersachsen wird die Pflegekammer implementiert, dem Anschein nach kommt Bewegung ins Spiel. Die Problematik betrifft alle Bereiche der Pflege.

Um die Pflege im forensisch psychiatrischen Setting zu stärken bedarf es Fortbildungen, die es ermöglichen den hoheitlichen Auftrag selbstreflektiert auszuführen. Um den Auftrag der **Gefährlichkeitsreduktion** erfüllen zu können, ist eine hohe fachliche Qualifikation der im Maßregelvollzug Tätigen erforderlich. Die Pflegenden als zahlenmäßig größte Berufsgruppe im Klinikalltag, stellen ein bedeutendes Potential dar, fachlich adäquat präventiv auf das Alltagsgeschehen und die weitere Entwicklung der Patientinnen und Patienten einzuwirken.

Das Klima und die Atmosphäre einer forensischen Station werden durch die Mitarbeitenden der pflegerischen Berufsgruppe geprägt. Eine Voraussetzung für die erforderlichen fachlichen und sozialen Kompetenzen sind die eigene Haltung und die Fähigkeit zur Selbstreflexion. Die Pflegenden tragen durch eine proaktive Beziehungsgestaltung und ihre Vorbildfunktion zur Gefährlichkeitsreduktion der Patientinnen und Patienten bei, indem sie positive Rollenvorbilder und gesellschaftliche Normen für die im Maßregelvollzug untergebrachten Menschen in Form sozialen Lernens erstmals erlebbar machen. Ziel dieser Fachfortbildung ist, die berufsgruppenspezifischen Kompetenzen zu erweitern und eine moralisch ethische Handlungsfähigkeit am Behandlungsauftrag entlang zu fördern.

Das Fundament in den multiprofessionellen Teams im forensischen Kontext bildet die „Pflege“. Hier sammeln sich die Informationen und Beobachtungen der einzelnen Teammitgliederinnen und Teammitglieder. Um die ganzheitliche Betrachtung und Behandlung der Patientinnen und Patienten zu erlangen, ist die Verschmelzung der verschiedenen Wahrnehmungsaspekte der einzelnen Mitarbeitenden unerlässlich. Ziel dieser Fachfortbildung ist es, die berufsgruppenspezifischen Kompetenzen zu erweitern und eine moralisch ethische Handlungsfähigkeit am Behandlungsauftrag orientiert zu erlangen.

Aus diesem Grund stehen weiterhin **Macht, Regeln, Verantwortung**, Ethik, Team und Kommunikation im Mittelpunkt.

Trotz aller Problematiken, die in diesem oft auch schwierigen Auftrag liegen, wünschen wir uns die Aufrechterhaltung eines positiven Menschenbildes und haben die Hoffnung Ihnen dies noch einmal mehr vermitteln zu können.

Christoph Rusyniak & Katrin Salomé

Über uns...



Geschäftsleitung

Ursprünglich aus der Praxis der Krankenpflege kommend, entschloss ich mich nach sechs Jahren Berufserfahrung für den Managementwerdegang und bin nun seit Oktober 2016 im MRVZN Bad Rehburg als Pflegedienstleiter tätig. Die theoretische Qualifikation einer Weiterbildung ebnete mir den Weg zu meiner heutigen Position. Es liegt mir sehr am Herzen auch andere Menschen auf ihrem Werdegang zu unterstützen. Die Fachfortbildung soll all jenen ein Forum geben, die sich danach sehnen, sich weiterzuentwickeln und neue Impulse zu bekommen. Ich bin stolz auf das breite Angebot an Dozenten, die sich bereit erklärt haben, uns auf diesem Weg zu begleiten.

Christoph Rusyniak

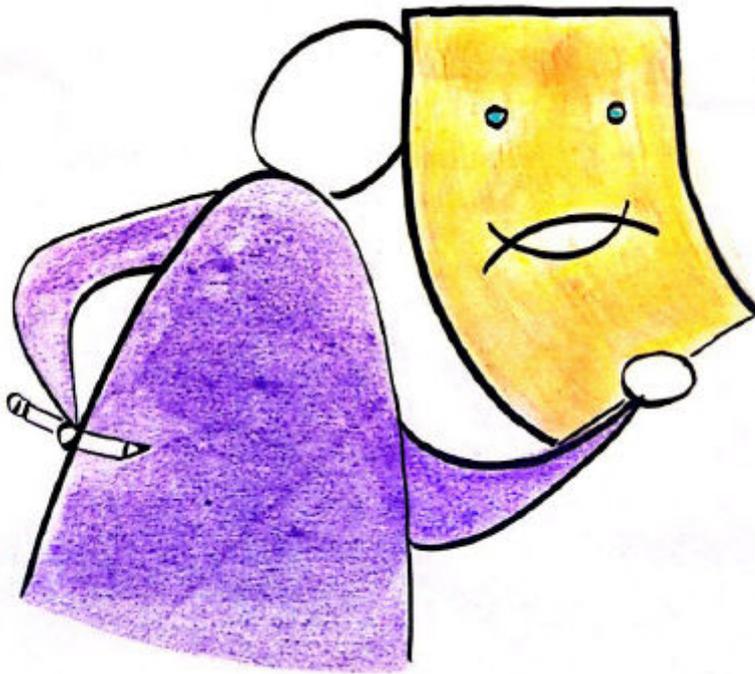
Kursleitung

Als Psychiatrisch Pflegende habe ich 14 Jahre auf verschiedenen forensischen Stationen gearbeitet. Vor ca. 12 Jahren habe ich eine Grundausbildung zur Deeskalationstrainerin mit ständiger Weiterbildung absolviert. Seitdem bin ich als Trainerin im inner- und außerklinischen Bereich tätig. Durch meine vielfältigen Aufgabenbereiche wurde mir deutlich, wie wichtig regelmäßige Fort- und Weiterbildungen für unsere Berufsgruppe sind und habe daraufhin im Oktober 2014 ein Studium „Psychische Gesundheit / Psychiatrische Pflege“ an der Fachhochschule der Diakonie in Bielefeld begonnen und dieses im Oktober 2017 abgeschlossen. Derzeit bekleide ich eine Stabsstelle als Bildungsmanagerin im MRVZN Bad Rehburg. Da ich selber aus dem chirurgisch, operativen Bereich in ein forensisches Setting gewechselt habe, ist es mir sehr wichtig, den Mitarbeitenden im forensischen Kontext inhaltliche Unterstützung anzubieten.

Katrin Salomé

Entwicklungsziele der Fachfortbildung

- Erwerb und Erweiterung fachlicher und sozialer Kompetenzen für die forensisch psychiatrisch pflegenden Mitarbeitenden
- Beschäftigung und Auseinandersetzung mit der eigenen Rolle in der „Pflege“
- Selbstverständnis der Pflegenden analysieren und stärken
- Reflexion der eigenen Haltung und der eigenen Werte
- Darstellen der institutionellen und professionellen Werte und Haltungen
- Kritisches Hinterfragen der Alltagspraxis
- Unterstützung und Professionalisierung der neu forensisch-psychiatrisch Pflegenden und der Pflegenden mit Berufserfahrung unter Einbeziehung ihrer Kenntnisse
- Neue Handlungsmöglichkeiten durch mehr Verantwortungsübernahme
- Ressourcen- und problemlösungsorientiertes Arbeiten
- Qualitätssicherung und Qualitätssteigerung durch erhöhte Professionalität
- Hoffnung haben und spenden für die Patienten



Die Fortbildungsinhalte

Macht – Regeln - Verantwortung (H. J. Kolbe)

Die Forensische Psychiatrie ist eine machtvolle Institution. Hohe Mauern, verschlossene Türen und feste Stationsregeln sind nur wenige Beispiele für den intensiven Eingriff in die persönlichen Freiheitsrechte und die Integrität einer Person. Damit die legitimierte Macht nicht in Gewalt umschlägt ist es wichtig, das eigene professionelle Selbstverständnis ebenso wie die berufliche Praxis kontinuierlich zu reflektieren. Immer wieder sollte bewusst gemacht oder sich neu vergewissert werden, über welche Macht man verfügt und wie man sie einsetzt – ganz persönlich, aber auch in den Rollen, wahrgenommen werden müssen.

Sie erhalten die Gelegenheit, anhand unterschiedlicher Methoden Ihre professionelle Haltung im Umgang mit Macht im Maßregelvollzug einzunehmen, zu bewahren und diesen Prozess gemeinschaftlich mit anderen zu reflektieren.

Setting- und Milieumanagement (H. J. Kolbe)

Die bewusste Planung, Gestaltung und Nutzung des therapeutischen Settings stellt ein wirksames Instrument für eine erfolgreiche und sichere psychiatrische Behandlung und Rehabilitation dar. Dazu gehören die eigene professionelle Haltung, die therapeutische sowie die Beziehung innerhalb des multiprofessionellen Teams sowie die baulich-technische Ausstattung einer Behandlungseinheit. Gemeinschaftlich werden das Setting und das Milieu ihrer Organisationseinheit entwickelt und mit wissenschaftlichen Grundlagen der Arbeits- und Organisationspsychologie, des Therapiedesigns sowie der Therapieforschung abgeglichen.

Team, Konflikte und Gesprächsführung (K. Salomé / C. Rusyniak / A. Janßen-Sonntag)

Eigentlich sollten wir davon ausgehen können, dass gerade in sozialen Einrichtungen alle, die in Teams arbeiten, sich auch „als Team“ verstehen und entsprechend aufeinander eingespielt sind. Aber das ist nicht immer der Fall und oft hört man: „Wie soll das gehen, wenn doch alle so verschieden sind ...?“ Aber ist nicht genau DAS, das Besondere an einem Team? Wenn das stimmt, dann ist es auch kein Wunder, wenn Störungen und Konflikte auftreten. Man kann sagen: „Wo gehobelt wird, da fallen auch Späne!“. Teamkonflikte sind meist die Folge. Bei der Teamarbeit müssen negative Schwingungen rasch aufgefangen werden. Das lange Abwarten, Hinausschieben, Überhören oder Verdrängen wäre völlig falsch. Aber wie macht man das, wie spricht man das „Übel“ an? Sind hier wirklich nur immer die Vorgesetzten gefragt ..., oder wie war das doch gleich mit der Verantwortung des Einzelnen im Team?

Teamarbeit ist wichtig, denn nur so bewältigen wir die ständig wachsenden Herausforderungen in unserem Arbeitsalltag. Für uns Grund genug, hier einen Schwerpunkt zu setzen.

Recht / Grundlagen (MRV) (Dr. R. Grünebaum)

Die juristischen Hintergründe des Maßregelvollzuges sollen in zwei Blöcken angesprochen werden. Zunächst geht es um allgemeine Überlegungen des Rechts. Dazu gehören übergeordnete Gesetze, wie zum Beispiel die Menschenrechte, aber auch Verfahrensweisen in der Umsetzung, wie wir es vergleichbar in einem Gerichtsverfahren und dessen Vorbereitung erleben. Hier wird praxisbezogen ein Einblick in das deutsche Rechtssystem gegeben.

In einem zweiten Block sollen die speziellen Fragestellungen des Maßregelvollzuges, zum Beispiel die Verknüpfungen zu Bundesgesetzen, aber auch das Landesgesetz selbst dargestellt werden. Im nächsten Schritt wird über Hausordnungen, und deren Stellung im Rechtssystem, dann aber auch über den Umgang damit im Alltag gesprochen. Was darf ein Mitarbeiter im Rahmen der Hausordnung machen, was darf er entscheiden und was hat er zu verantworten?

Beide Themenblöcke werden die Erfahrungen der Teilnehmenden berücksichtigen und Sicherheit für die Arbeit im Maßregelvollzug vermitteln.

Gerichtsverhandlung (Dr. C. Riedemann)

Der Besuch einer Gerichtsverhandlung soll an einem praktischen Beispiel die Atmosphäre einer Verhandlung verdeutlichen, die unterschiedlichen Rollen der Richter und Schöffen, des Vertreters der Staatsanwaltschaft und des Verteidigers, genauso wie die Rolle eines Gutachters deutlich machen. Nicht zu vergessen, gerichtet wird über einen Menschen, den oder die Angeklagte(n). Wie bemüht sich das Gericht und wie findet es heraus, was sich unter den Tatbeteiligten abgespielt hat? Wie verhalten sich Zeugen und wo sind die Grenzen der Aufklärung? Für uns im Maßregelvollzug stellt das rechtskräftige Urteil nachher die Wahrheit dar. Mit diesem Urteil müssen sich der Patient und Therapeuten auseinandersetzen, ...denn so soll es gewesen sein.

Der Termin für eine gemeinsame Gerichtsverhandlung wird erst relativ kurzfristig bekannt gegeben werden können. Nicht jedes Verfahren benötigt einen Gutachter, nicht jede Straftat ist geeignet, als Beispiel zu dienen, nicht jedes Verfahren endet auch in der uns zur Verfügung stehenden Zeit. Eine Nachbesprechung wird angeschlossen.

Die Rolle der Pflege im Maßregelvollzug (K. Salomé / C. Franck / D. Michgehl)

Die Rolle der Pflegenden im Maßregelvollzug beinhaltet nicht mehr als Kernpunkt die Sicherung der untergebrachten Menschen, sondern die proaktive Beziehungsgestaltung. Das Selbstverständnis der Pflege hat sich verändert.

Zusammen mit erfahrenen Genesungsbegleitern werden wir die Rolle der Pflege aus verschiedenen Perspektiven beleuchten. Ferner werden wir die entscheidenden Wendepunkte auf dem Lebensweg der Erfahrenen veranschaulichen und mit der Beziehungsarbeit im Forensischen Setting in Zusammenhang setzen.

Untergebrachte im MRV gemäß §63 StGB mit Intelligenzminderung (Dr. S. Randzio)

Im Maßregelvollzug gemäß § 63 StGB gibt es einen relativ hohen Anteil von Patienten mit einer Intelligenzminderung. Patienten mit Intelligenzminderung unterscheiden sich in vielerlei Hinsicht von anderen Untergebrachten. In dem Kurs wird die Natur und die verschiedenen Ursachen der Intelligenzminderung, die Hintergründe und Besonderheiten der Delinquenz, die Probleme bei der Begutachtung im Anlassverfahren und die besonderen Probleme bei der Behandlung Maßregelvollzug ausführlich dargestellt und anhand von Beispielen aus dem Maßregelvollzug in Wunstorf verdeutlicht.

Hausarbeiten – „leicht gemacht!“ (B. Schwob)

Mit diesem Angebot erhalten Sie die Kriterien zur Erstellung einer Hausarbeit. Des Weiteren werden die wesentlichen Punkte von der Idee bis zum Abgabetermin einer Arbeit wie z.B.: Themenwahl, Literaturrecherche, Aufbau der Arbeit, Zitierweise etc. erläutert und praktisch erprobt. Ziel dieser Unterrichtseinheit ist es, Ihr Wissen zur Erstellung von Hausarbeiten zu aktualisieren.

Persönlichkeitsstörungen (Dr. C. Riedemann)

Der Wunsch nach mehr Zeit bei dieser Thematik wurde hier aufgegriffen und so geht es an diesem Tag speziell um Klienten mit Persönlichkeitsstörungen. Diese Klienten gelten als schwierig und nervig. Sie stehen im Ruf, gut psychiatrische Teams aufmischen zu können. Zum einen sollen die ungünstigen Beziehungsmuster erklärt werden, die diese Klienten immer wieder erleben, wie diese sich stabilisieren und diese Störung so chronifiziert. Zum anderen soll die Behandlung betrachtet werden, auch im soziotherapeutischen Kontext. Der möglicherweise zukünftig einfachere Umgang mit diesen Klienten soll so erläutert werden.

Patientinnen im forensischen Setting (Dr. S. Randzio)

Frauen stellen im Maßregelvollzug nach §63 StGB eine Minderheit dar und machen 5 % der Untergebrachten aus. Die Delikte, die zur Unterbringung führen, der Verlauf und die Probleme während der Unterbringung unterscheiden sich von denen der Männer im „63er“. In dem Kurs werden die Unterschiede der Delinquenz, der Unterbringungsgründe und des Verlaufes der Unterbringung von Frauen im Maßregelvollzug nach §63 StGB gegenüber der männlichen Untergebrachten dargestellt und anhand von Beispielen aus dem Maßregelvollzug in Wunstorf verdeutlicht.

Abhängigkeitserkrankungen (Dr. M. Holz)

Die Eintrittskarte für eine Behandlung im Maßregelvollzug nach § 64 StGB ist das Bestehen einer Abhängigkeitserkrankung, vornehmlich von illegalen Drogen oder Alkohol. Dabei sind im praktischen Alltag die Grenzen zwischen einem Gebrauch, dem schädlichen Gebrauch und der Abhängigkeit fließend. Manchmal tritt die Bedeutung des süchtigen Verhaltens auch hinter den Begleit- oder Folgeerkrankungen zurück. So einfach ist es eben mit der Sucht nicht. Aber auch bei der Unterbringung nach § 63 StGB müssen wir uns mit dem Konsum von Alkohol oder Drogen beschäftigen. Er beeinflusst den Verlauf anderer Krankheitsbilder, tritt gemeinsam mit ihnen auf und verhindert nicht selten eine gute Krankheitsprognose. Komorbidität ist ein wichtiges Stichwort bei diesen Störungsbildern.

Zur Sprache kommen sollen aber auch die eigenen Erfahrungen, die im Klinikalltag oder außerhalb gemacht worden sind. Mit welcher Einstellung begegnen wir diesem Phänomen, wie gehen wir damit um und wo können wir Unterstützung erfahren. Es sind Fragen, die im Zusammenhang mit dem Thema Sucht immer wieder auftauchen.

Schizophrenie und Depression (Dr. M. Holz)

Die Schizophrenie ist eine der häufigsten und die wohl schillerndste und vielgestaltigste Erkrankung der Psyche. Ihre unterschiedlichen Erscheinungsformen lösen im Kontakt mit Erkrankten bei Vielen Gefühle von Befremden, Angst und Hilflosigkeit aus und die Betroffenen sind auch in einer „aufgeklärten Gesellschaft“ weiter von Stigmatisierung betroffen. In dieser Fortbildungseinheit soll ein Einblick in unsere heutigen Vorstellungen von der Entstehung der Krankheit, Verlauf und Behandlungsmöglichkeiten gegeben werden. Nicht zuletzt soll auch ein Bild von der Binnenwelt der Betroffenen entstehen.

Da die Schizophrenie sehr häufig mit suchtmittelbezogenen Störungen verbunden ist, werden auch die Erkenntnisse zu den Wechselwirkungen zwischen Schizophrenie und Substanzkonsum angesprochen.

Komplementäre Nachsorge (J. Parusel / K. Salomé)

Die komplementäre Nachsorge ist ein wichtiger Meilenstein für die weitere positive Entwicklung forensischer Patienten unter realen Bedingungen. Den Teilnehmenden werden die verschiedenen Aspekte der Nachsorge vorgestellt. Hierbei werden sowohl die rechtlichen als auch die psychosozialen Faktoren beleuchtet. Ihnen werden Möglichkeiten und Fertigkeiten aufgezeigt, um Hospitalisierungs- und Stigmatisierungstendenzen entgegen zu wirken.

Des Weiteren werden Ihnen Handlungskompetenzen zur Verfügung gestellt um Informationslücken zwischen den an der Nachsorge beteiligten Institutionen durch Transparenz und Kommunikation zu verhindern.

Ziel ist es, den Kursteilnehmenden zu vermitteln, mit welchen Möglichkeiten und Grenzen die Einrichtungen der komplementären Versorgung die Klienten auf dem Weg zu einem straffreien und abstinenten Leben nach dem Aufenthalt im Maßregelvollzug in die Selbstständigkeit begleiten können.

Deeskalation im Alltag (K. Salomé / M. Eckel)

Die RADAR - Methode nach Regeer mit integrierten CFB -Techniken hebt völlig zu Recht auf die Metapher RADAR, das „allseits bekannte“ Frühwarnsystem ab. Ähnlich wie dieses Frühwarnsystem, man denke an den RADAR - Schirm, eignet sich diese Methode, Aggressionsbereitschaft bereits in einem sehr frühen Stadium zu bemerken. Aber was genau ist damit gemeint...? Je nachdem, wie weit die Bereitschaft zur Aggression oder die Aggression selbst bereits gediehen ist, stellt die RADAR - Methode Interventionen bereit, die äußerst angemessen sind und damit in hohem Maße wirkungsvoll eingesetzt werden können. Wir stellen in dieser Einheit die wesentlichen theoretischen und praktischen Punkte der RADAR - Methode vor und zeigen auf, welche Auswirkungen dieses Vorgehen auf das Arbeiten in unserer Klinik hat.

Salutogenese (B. Schwob)

Das Modell der Salutogenese, geprägt von Aaron Antonovsky, hat in der jüngeren Zeit zunehmend Aufmerksamkeit erfahren. Insbesondere in den Bereichen der Prävention und Gesundheitsförderung gewinnt dieses Modell zunehmend an Bedeutung.

Aaron Antonovsky, Medizinsoziologe, geht in seinen Untersuchungen den Fragen nach, warum Menschen trotz der gesundheitsgefährdenden Einflüsse gesund bleiben und warum sie sich von Krankheiten erholen. Diese Fragen haben Vorrang vor den Fragen nach den Ursachen für eine Erkrankung und dessen Risikofaktoren. Der pathogenetische Ansatz sucht Antworten darauf, welche Bedingungen und Risikofaktoren Menschen krank macht. Der Perspektivenwechsel, von der Pathogenese zur Salutogenese, hat auch Einfluss auf unser eigenes Leben und auf unser berufliches Handeln.

Schatzsuche statt Fehlermeldung ist das Thema dieser Lehrveranstaltung. In der Lehrveranstaltung bekommen die Teilnehmenden die Grundlagen des salutogenetischen Modells vermittelt. Ziel ist es, das Modell in kleinen praktischen Übungen anzuwenden (sowohl bei sich selbst als auch für die Patienten).

Präsentationstechniken (B. Schwob)

„Der Inhalt muss stimmen – die Verpackung aber auch.“

Mit diesem Angebot werden den Teilnehmenden die Grundsätze vermittelt, die eine Präsentation erfolgreich machen. Ziel dieser Unterrichtseinheit ist es, die Theorie mit Medien sichtbar zu machen, um mehr Selbstsicherheit zur Vorbereitung auf die bevorstehende Präsentation der Praxisaufgabe im Abschlusskolloquium zu erlangen.

Pflegemodelle (B. Schwob)

Als aufmerksame Pflegekraft ist Ihnen die Vielfalt, der in den letzten Jahrzehnten erschienenen Pflege-theorien sicherlich nicht entgangen. Im Rahmen dieses Lernangebotes lernen Sie mehrere Pflege-theorien kennen. Zum Beispiel das Pflegemodell von Corbin & Strauss, welches ihren Anwendungsbereich in der Pflege von Patientinnen und Patienten mit chronischen Erkrankungen findet, aber auch die Pflege-theorie von Hildegard Peplau, welche in der psychiatrischen Pflege immer noch aktuell ist. Anschließende Diskussionsgrundlage wird die Anwendung der Theorien im Bereich der psychiatrischen Pflege in der Forensik sein.

Stressprävention (S. Rusch)

Immer schneller, flexibler, besser – in unserer Leistungsspirale fordern wir ein Maximum von Geist, Körper und Seele. Um in Zeiten großer Belastungen den Balanceakt zwischen erwarteter Leistungsfähigkeit und erforderlicher Regeneration ohne „Absturz“ zu bewältigen, benötigen wir ein effizientes Selbstmanagement, das einen optimalen Umgang mit den persönlichen Ressourcen ermöglicht. Das Seminar bietet Ihnen eine individuelle Standortbestimmung: Welche inneren und äußeren Faktoren erzeugen bei mir Stress? Welche Verhaltensmuster zeige ich bei großer Belastung? Wo verliere ich im Alltag Lebenskraft?

Basierend auf dieser Analyse erarbeiten Sie sich unter Anleitung Ihres Trainers und im Miteinander der Gruppe eine persönliche Stressbewältigungsstrategie. Theoretische Kenntnisse zur Stressentstehung und zu Stresssymptomen ergänzen das kurzweilige Programm, wobei dem sog. „Burnout-Zyklus“ ein besonderes Augenmerk gilt.

Gewalt am Arbeitsplatz (S. Rusch)

Die Mitarbeitenden in forensischen Kliniken sind in Ihrem Arbeitsalltag immer wieder verschiedenen Formen von Gewalt ausgesetzt, wie zum Beispiel: Mobbing, Bossing, sexuelle Belästigung, etc. Oft ist es ihnen gar nicht bewusst, sondern gehört zum Tagesgeschehen. Wichtig ist es hier überhaupt erstmal die Gewalt zu erkennen, indem verschiedene Theorien, Konzepte und Instrumente beleuchtet werden.

Inhalt dieser Fortbildung werden auch die Sonderformen, wie zum Beispiel schwere zielgerichtete Gewalt (Amok), Stalking und Suizid sein.

Neben den Ursachen werden die Teilnehmenden Einblick in die Folgen von Gewalt am Arbeitsplatz, so wie auch den Möglichkeiten der Prävention erhalten.

Die Beschäftigung mit den Gefahreneinschätzungsinstrumenten und der Identifikation von Hochrisikogruppen, wird eine gewisse Achtsamkeit bedingen, die sich in positiver Weise auf den Berufsalltag auswirkt.

Nähe und Distanz (K. Salomé / M. Eckel)

Das Phänomen Nähe und Distanz begleitet uns seit Jahren und immer wieder werden die gleichen Fragen gestellt. „Wie kann ich Nähe herstellen, ohne die nötige Distanz zu verlieren bzw. was ist nötig um Distanz herzustellen, ohne eine vertrauensvolle Beziehung zu verlieren?“ und was benötige ich, um diesem Anspruch - nicht zuletzt unter Sicherheitsaspekten! - gerecht zu werden?

Gerade wir, die in der Forensik arbeiten, sind aufgefordert unsere Selbstwahrnehmung zu schulen, aufmerksam zu sein, um die jeweiligen Toleranzschwellen für Nähe und Distanz sowohl bei unseren Patienten als auch bei uns professionell Helfenden zu erkennen und zu reflektieren.

Sexualdelinquenz (M. Körner, C. Gibbels, J. Kneer)

Motive, Charakteristika und Behandlung von Menschen mit dysregulierter Sexualität. Sexualstraftaten werden aus ganz verschiedenen Gründen begangen. Nach einer theoretischen Einführung in das Themengebiet der Sexualdelinquenz, wird es in unserem Workshop vertiefend um das Tatmotiv und den Risikofaktor „sexuelle Neigung“ gehen. Unter diesem Blickwinkel betrachten wir neben Phänomenen wie z.B. Voyeurismus, Frotteurismus oder dem sexuellen Sadismus im Schwerpunkt die Themen Pädophilie und sexueller Missbrauch von Kindern. Dabei sollen auch die Erfahrungen der Seminarteilnehmer, eigene Berührungängste oder herausfordernde Situationen im Berufsalltag Berücksichtigung finden.

Die Dozenten sind Mitarbeiter in 2 Forschungsprojekten der Medizinischen Hochschule Hannover, welche sich speziell mit Tätergruppen befassen, die den Strafverfolgungsbehörden (noch) nicht bekannt sind: Mandy Körner ist im Präventionsnetzwerk „Kein Täter werden“ tätig, welches sich an Menschen richtet, die sich sexuell zu Kindern hingezogen fühlen und deshalb therapeutische Hilfe suchen. Im Rahmen der Therapie erhalten die betroffenen Personen Unterstützung, um mit ihrer Neigung leben zu lernen, diese zu akzeptieren und in ihr Selbstbild zu integrieren. Ziel ist es, sexuelle Übergriffe durch direkten körperlichen Kontakt oder indirekt durch den Konsum oder die Herstellung von Missbrauchsabbildungen im Internet (sogenannte Kinderpornografie) zu verhindern.

Charlotte Gibbels und Jonas Kneer arbeiten im Projekt zur Prävention sexueller Gewalt der Medizinischen Hochschule Hannover. Das Projekt hat es sich zur Aufgabe gemacht, Männern eine Anlaufstelle zu bieten, die aufgrund ihrer dranghaften Sexualität, ihren sexuellen Gewaltfantasien und/oder aufgrund von erfolgten sexuellen Übergriffen auf Erwachsene Hilfe suchen. Betroffene erhalten anonym und kostenlos therapeutische Hilfe unter Schweigepflicht. Ziel ist es, die Patienten in die Lage zu versetzen, ihre Sexualität zu regulieren und damit sexuelle Übergriffe langfristig zu verhindern.

Psycho-Physiognomik – Körpersignale wertfrei deuten (M. Grewohl)

Mit diesem Kurs erweitern Sie Ihre Menschenkenntnis. Sensibilisieren Sie Ihre Wahrnehmung und vertiefen Sie Ihr Wissen im Bereich der Körpersprache. Was sagen Mimik, Gestik und Körpersprache über den Menschen aus? Die Psycho-Physiognomik zeigt, wie diese Verknüpfung praktisch umgesetzt werden kann. Wie zeigen sich Talente und Neigungen, Eigenarten und die körperliche Verfassung eines Menschen körpersprachlich?

Prof. Paul Watzlawick prägte die Aussage: „Wir können nicht nicht kommunizieren!“

Ständig geben wir unseren Mitmenschen Botschaften durch unseren Körper. Der Körper lügt nicht! Tagtäglich schauen Sie Menschen ins Gesicht – doch was bedeuten die zahlreichen Gesichtsformen und –areale? Was Sie anhand der Körper- & Gesichtssprache Ihrer Patienten und Mitmenschen erkennen können und welche Vorteile Sie dadurch bekommen, erfahren Sie in diesem Seminar.

Praktische Übungen für die direkte Umsetzung in die Praxis und die Selbsterfahrung werden einen großen Raum bekommen.

Selbstreflexion (M. Grewohl)

...mit Hilfe von Psycho-Physiognomik und Körpersprache

Sie lernen in Live-Analysen (freiwillig) das physiognomische Sehen kennen. Sie lernen in Worte zu fassen, was Menschen ohne Worte sagen. Wie sind Anlagen und Spannungsbereiche zu erkennen? Finden Sie Antworten auf Fragen, wie z.B. „Wer bin ich?“, „Wo liegt mein Potential?“ oder „Was sind meine Herausforderungen und (Lebens-) Aufgaben?“ Erkennen Sie Ihre eigenen Anlagen, Eigenheiten und Bedürfnisse. Sehen Sie sich und Ihre Welt mit anderen Augen. Erleben Sie einen neuen Zugang zur Selbstreflexion durch den Blick in den Spiegel.

Kritisches Denken (Prof. Dr. M. Löhr)

Oft denken wir nur in bestimmten Kategorien und von verschiedenen Vorurteilen geleitet. Wichtig ist es jedoch, offen für verschiedene Aspekte nach Problemlösungen zu suchen. Das heißt, die Themen und Fragestellungen zu versachlichen, verschiedene Hypothesen aufstellen, diese wieder zusammen zu führen, um so zu guten Lösungen zu gelangen.

Sie werden lernen Ihren Standpunkt zu vertreten und dabei sachlich zu argumentieren. Gerade auch aus ethischer Sicht ist es wichtig Entscheidungen zu hinterfragen und deren Sinn zu erkennen.

Ein weiterer Blick geht über die Grenzen hinaus in andere Länder, wie wird in den forensischen Kliniken dort gearbeitet? Jemand der Stimmen hört, geht in Deutschland zur stationären Aufnahme in die Psychiatrie, wohingegen er bei den Stammeskulturen in Kenia vielleicht sogar wegen der „magischen Kräfte“ zum Mediziner gekürt werden würde...

Ziel ist es, verschiedene Sichtweisen deutlich zu machen und nicht nur in Kategorien, sondern auch in Dimensionen denken zu lernen, das heißt die Gedanken auszudehnen und über den Tellerrand hinauszuschauen.

Recovery (Dr. A. Filius / Prof. Dr. M. Schulz)

In den psychiatrischen Diensten gewinnt der personenzentrierte Recovery – Ansatz zunehmend an Bedeutung. Die bis dahin vorwiegend in angelsächsischen Ländern verbreitete Bewegung, wird mittlerweile auch im deutschsprachigen Raum wahrgenommen und diskutiert. Recovery lässt sich im Deutschen am besten mit dem Begriff „Genesung“ übersetzen. Mit dem Begriff wird ein aktiver Prozess von Menschen bezeichnet, in dessen Verlauf es zu grundlegenden Veränderungen bezüglich der Lebensführung und –ausrichtung kommen kann, die darauf abzielen ein selbstbestimmtes und erfülltes Leben führen zu können und dies nicht zwingend in Abwesenheit von Krankheitssymptomen. Der Recovery Ansatz wird als ein Merkmal guter psychiatrischer Dienste anerkannt. Die Recovery Orientierung bedeutet für die Fachpersonen ein grundlegendes Umlernen: Von der paternalistisch geprägten "Versorgung" der Patienten, hin zu einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit, mit dem Fokus auf die Begleitung und Coaching.

Der Expertise von Betroffenen und dem damit einhergehenden Erfahrungswissen kommt im Recovery-Konzept eine besondere Bedeutung zu. Diese Ressource wurde in der Psychiatrie bisher unzureichend genutzt und eine stärkere Fokussierung auf diesen Aspekt kann einen hoffnungsfördernden Behandlungsansatz stärken.

Im Rahmen der Veranstaltung wird auf wesentliche Aspekte des Recoveryansatzes eingegangen und Möglichkeiten der praktischen Anwendung in den jeweiligen Arbeitsfeldern diskutiert.

Ethik (L. Schütze)

Ethik klingt immer sehr hochgestochen und ist etwas, mit dem sich vielleicht Philosophen beschäftigen oder Gremien, wenn es um die ethischen Aspekte medizinischer Forschung geht. Wenn wir uns auf den Begriff einlassen, stellen wir jedoch fest, dass Ethik viel mit unserem Alltag zu tun hat. Was bestimmt unser Handeln, von welchen Vorstellungen gehen wir aus, welche Werte vertreten wir und was ist eigentlich mit Moral?

Dem Thema Ethik wird innerhalb des Kurses deshalb ein vergleichsweise hoher Stellenwert eingeräumt. Unterschiedliche Referenten werden Beiträge dazu leisten. Auch die Auseinandersetzung mit der Geschichte der Psychiatrie soll eine Grundlage schaffen, auf der dann wieder die eigenen Erfahrungen und die eigene Einstellung besprochen werden kann. An praktischen Beispielen werden wir feststellen, wo wir es im Alltag mit Ethik zu tun haben meistens ohne darüber nachzudenken.

Besuch der Gedenkstätte „Bernburg“ (K. Salomé / C. Rusyniak / M. Eckel)

Bernburg hat zur Zeit des Nationalsozialismus als damalige Heil- und Pflegeanstalt eine unrühmliche Rolle in der Geschichte der Psychiatrie gespielt. In der Klinik befand sich damals eine von 6 Gaskammern, in denen psychisch kranke Menschen aufgrund ihrer Nutzlosigkeit, es wurde der Begriff der „Ballastexistenzen“ benutzt, ermordet wurden. Zu

der Gruppe von Patienten, die damals als lebensunwert galten, gehörten auch Maßregelvollzugspatienten. Hier geht es um das Thema T4 – Aktion.

Mit dem Besuch der Gedenkstätte sollen die Themen Ethik, Macht und Verantwortung an einem historischen Beispiel aufgegriffen und verdeutlicht werden. Die Krankengeschichten von Wunstorfer Patienten werden dazu beitragen, dass die Opfer nicht mehr namens- und gesichtslos sind.

Eine Nachbesprechung des Besuches wird erfolgen. Hier soll es möglich sein, die eigenen Empfindungen und Gedanken in den Kurs einzubringen. Vor dem Hintergrund der erlebten Erfahrungen soll dann versucht werden, das Thema Ethik auf den heutigen Alltag des Maßregelvollzuges zu übertragen. Ein anspruchsvolles Thema, das aber ohne Zweifel die Basis unseres Handelns mitbestimmt.

Ethik im Maßregelvollzug (A. Janßen-Sonntag)

„Alles Lebendige hat Würde dadurch, dass es lebendig ist. Man könnte sagen, der Mensch, hat dadurch Würde, dass er lebt. Und er hat ein Recht darauf, dass sein Lebendigsein gewürdigt wird.“
Dr. med. Luise Reddemann

So wie man die Seele oder die Liebe nicht sehen kann, ist auch die Würde nicht zu sehen. Würde ist wenig greifbar, sich ihr zu nähern ist deshalb nicht leicht. Erst wenn die Würde von Menschen verletzt wurde, erinnert man sich an sie.

Von Menschen, die in diesem Arbeitsbereich tätig sind, wird erwartet, dass sie sich ihrer eigenen Haltung und Wertvorstellungen bewusst sind. Der Mensch kann die Würde des Anderen nur achten, wenn er um die eigene Würde weiß. Inwieweit kann die schwere Straftat eines Patienten das eigene Würdeempfinden eines Mitarbeitenden manipulieren? Wie kann es gelingen einen respektvollen Umgang mit Tätern zu pflegen, die nachweislich Anderen die Würde genommen haben? Ein Spannungsfeld zwischen Helfenwollen und Respekt vor der Würde des Patienten.

Gemeinsam wollen wir in Bezug zum Arbeitsalltag im MRV der eigenen Vorstellung über Würde nachgehen und sie in der Beziehung zum Patienten hinterfragen.

Kriminologie (Prof. Dr. B. Meier)

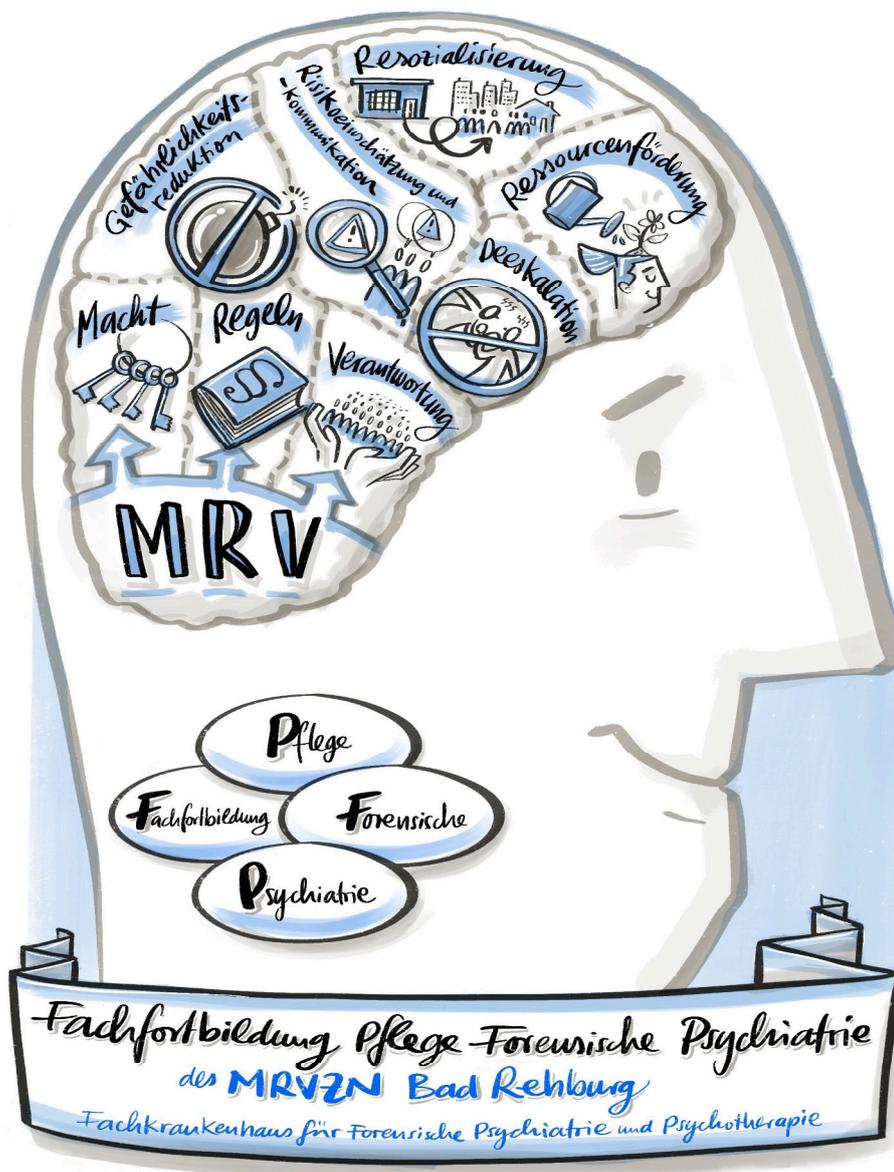
Kriminologie heißt eigentlich die „Lehre von Verbrechen“. Sie bedient sich verschiedener wissenschaftlicher Fächer wie den Rechtswissenschaften, der Psychiatrie, der Soziologie, aber auch Psychologie und Pädagogik. Dabei geht es darum, zu gucken, wie es zu der Tat gekommen ist, welche Einflüsse wirksam waren und auf diesem Wege natürlich, wo Behandlungen ansetzen können. Sie schaut zum einen auf die Täter, aber auch auf die gesellschaftlichen Bedingungen und wie immer darauf, wie alles mit allem zusammenhängt.

Mit diesem Block sollen insbesondere die Zusammenhänge zwischen der Forensik und andere Wissenschaften angesprochen werden.

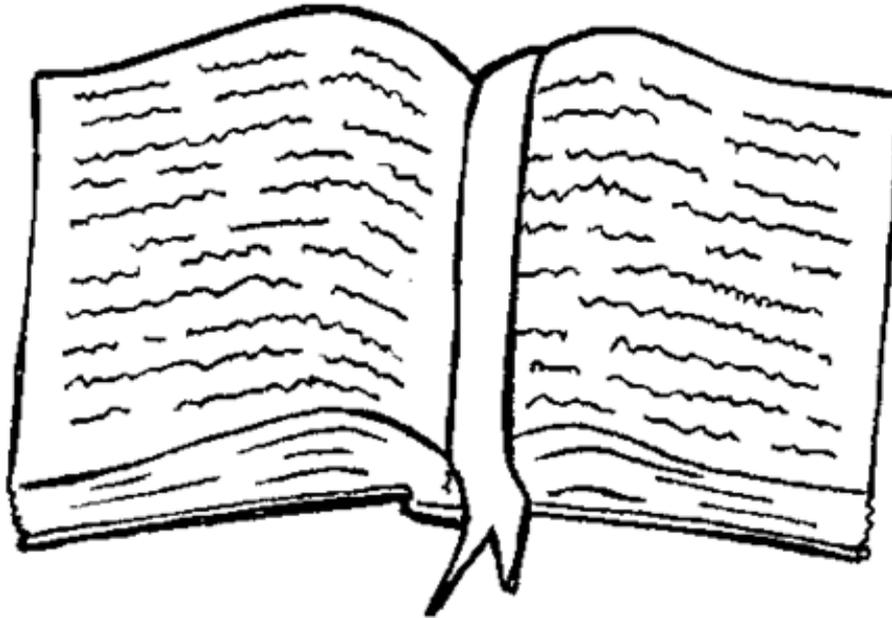
Rhetorik (N. Neumann)

Wer kennt das nicht ..., feuchte Hände, der Mund wird trocken, der Kreislauf schwankt, das Herz rast, in der Angst kein Wort mehr herauszubekommen ..., LAMPENFIEBER heißt das Phänomen!! Glauben Sie nicht, dass das freie Sprechen vor Gruppen ein angeborenes Talent ist. Das haben nur wenige in die „Wiege“ gelegt bekommen. Kaum einer von uns hat überzeugende und selbstsichere Rhetorik in der Schule oder in der Berufsausbildung gelernt.

Wir wollen das an diesem Tag mit viel Spaß nachholen.



Die Rahmenbedingungen



Kursleiterin: Katrin Salomé

Geschäftsleiter: Christoph Rusyniak

Zielgruppe

Diese Fortbildung ist für Mitarbeitende des Pflege- und Erziehungsdienstes ausgelegt, die mit forensischen Patienten arbeiten und mindestens 1 Jahr Berufserfahrung haben und darüber hinaus Engagement, Motivation und Interesse mitbringen.

Welcher Personenkreis kann besonders profitieren?

... profitieren kann, wer ...

- „Innovativ (Neuem gegenüber aufgeschlossen) ist.“
- „Über ein positives Menschenbild verfügt.“
- „Die Bereitschaft zur Selbstreflektion mitbringt.“
- „Zukunftsorientiert und
- Gesellschaftlich interessiert ist.“

Unterrichtszeiten:

09:00 – 10:30 Uhr: 2 Unterrichtseinheiten (UE)

10:30 – 10:45 Uhr: Pause

10:45 – 12:15 Uhr: 2 UE

12:15 – 13:00 Uhr: Pause

13:00 – 14:30 Uhr: 2 UE

14:30 – 14:45 Uhr: Pause

14:45 – 16:15 Uhr: 2 UE

Unterrichtsstunden

256 Stunden (plus Teilnahme an einer Gerichtsverhandlung)

Im Rahmen der



Identnummer 20091361

können für diese Veranstaltung 25 Punkte angerechnet werden.



Kooperation mit der Fachhochschule der Diakonie in Bielefeld

Mit Erhalt des Zertifikats werden den Teilnehmenden 11 Creditpoints für das Modul „Psychosoziale Interventionen“ im Studiengang Psychische Gesundheit / Psychiatrische Pflege an der FHdD in Bielefeld anerkannt.

Fehlzeiten

Max. 10% - über Ausnahmen entscheidet die Kursleitung nach Rücksprache mit der zuständigen Pflegedienstleitung.

Leistungsnachweise

- Eine regelmäßige und aktive Teilnahme am angebotenen Unterricht.
- Schriftliche Gruppenhausarbeit
- Praxisaufgabe:
Die Praxisaufgabe wird sich an Ihre Gruppenhausarbeiten anschließen, so wird das Erlernete mit der Praxis verknüpft.

Abschluss

Im Rahmen eines Abschlusskolloquiums wird die Praxisaufgabe durch die jeweilige Gruppe vorgestellt.

Abschlusszertifikat

Nach erfolgreichem Abschluss der Fachfortbildung erhalten die Teilnehmenden ein Zertifikat.

Voraussetzungen: Leistungsnachweise
 Abschlusskolloquium

Kosten 1.390,- €

Zeitraum: 19.11.2018 – 01.11.2019

Anmeldeschluss ist der 01.10.2018

Kontakt

Fachfortbildung Pflege Forensische Psychiatrie

Friedrich-Stolberg-Allee 5

31547 Rehburg-Loccum

Telefon: 05037 / 900

Telefax: 05037 / 902000

Email: Fachfortbildung.Pflege@mrvzn-badrehburg.niedersachsen.de

www.mrvzn-badrehburg.niedersachsen.de

Teilnahmebedingungen

Mit der Anmeldung werden die nachfolgenden Teilnahmebedingungen anerkannt.

1. Anmeldung

Die Anmeldungen erfolgen ausschließlich schriftlich. Dieses gilt für Einzelpersonen sowie für Einrichtungen. Die Anmeldung wird wirksam und verbindlich, wenn wir Ihnen diese bestätigen. Bei Freiwerden gebuchter Plätze können kurzfristig zum Kursbeginn andere Interessenten nachrutschen. Bei Anmeldung ist zudem der ausgeschriebene Teilnehmerkreis zu berücksichtigen.

2. Anmeldebestätigung / Einladung

Die Teilnehmenden werden spätestens 4 Wochen vor Kursbeginn mit weiteren Informationen zur Fachfortbildung schriftlich eingeladen.

3. Zahlungsbedingungen

Die aktuell aufgeführten Kostenbeiträge gelten mit der Anmeldung als vereinbart.

4. Rücktritt / Abmeldung

Eine Abmeldung muss zwingend schriftlich erfolgen. Angemeldete Teilnehmende können bis zu 6 Wochen vor Seminarbeginn unentgeltlich von ihrer Anmeldung zurücktreten. Hiernach wird eine Stornopauschale von 50 % des ausgeschriebenen Kostenbeitrages erhoben. Erfolgt die Absage innerhalb 2 Wochen vor dem Veranstaltungstermin oder nimmt eine verbindlich angemeldete Teilnehmerin oder ein Teilnehmer nicht an der Fachfortbildung teil, so wird der volle Kostenbeitrag berechnet. Die Gründe hierfür sind grundsätzlich unerheblich.

Danksagung

**Allen Menschen,
die sich an der Verwirklichung dieses
Bildungsangebotes ideell beteiligt haben,
danken wir an dieser Stelle für ihr Engagement
sehr herzlich.**

**Ein besonderer Dank an all die Verantwortlichen der Einrichtungen, die
es den Teilnehmenden ermöglichen, unsere Fachfortbildung zu besuchen.**



Fachfortbildung Pflege Forensische Psychiatrie

des MRVZN Bad Reuburg

Fachkrankenhaus für Forensische Psychiatrie und Psychotherapie